2. Jahrgang. № 34.

Gelsenkirchen-Schalke, Samstag, 18. März 1876.

Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,

verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

Die nächste Nummer dieses Blattes wird wegen des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs erst Dienstag Mittag 1 Uhr ausgegeben.

Anzeigen werden bis Dienstag, Vormittags 10 Uhr, entgegen genommen.

Die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Nach §. 2 des Gesetzes vom 18. Juni v. J. (G.-S. S. 231) hat die Staatsregierung den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem **die Preußischen Kassenanweisungen vom 2. Nov. 1851, 15. Dez. und 13. Febr. 1861** ihre Gültigkeit verlieren.

Mit Bezug hierauf fordere ich wiederholt dazu auf, sich die bezeichneten Kassenanweisungen baldigst dadurch zu entledigen, daß dieselben entweder bei den Staatskassen in Zahlung gegeben, oder bei einer der nachbezeichneten Kassen

a. in Berlin:

bei der General-Staatskasse,
" " Kontrole der Staatspapiere,
" " Kasse der Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern,
bei dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
" " " ausländische "
bei der unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission stehenden Kassen.

b. in den Provinzen:

1. bei den Regierungs-Hauptkassen,
2. " " Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. " der Landeskasse in Sigmaringen,
4. " " Kreiskasse,
5. " den Kassen der Königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig, Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen, Nassau und Rheinland,
6. bei den Bezirkskassen in den Hohenzollern'schen Landen,
7. " " Forstkassen.
8. " " Hauptzoll- und Hauptsteuer-Aemtern, sowie
9. " " Nebenzoll- nnd den Steuer-Aemtern

zur Einlösung gebracht werden.

Berlin, den 16. Februar 1876.

Der Finanzminister:
gez. **Camphausen.**

Bekanntmachung.

In der Zeit **vom 9. bis 20. Mai und 13. bis 24. Juni d. J. werden aus den Jahrgängen 1867, 1866 und 1865** die im diesseitigen Bezirk kontrolirten Landwehr-Mannschaften der Provinzial-Infanterie zu einer 12tägigen Uebung einberufen werden.

Bochum, 14. März 1876.

Königliches Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen im Bezirk des **Landwehr-Bataillons Bochum**, bei welchen zu erscheinen haben:

1. Sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
2. Sämmtliche Mannschaften, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen sind (Supperrevidenden),
3. Sämmtliche zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften,

werden, wie nachstehend angegeben, abgehalten:

Aus dem Bezirk der 6. Comp. Gelsenkirchen.

Amt Gelsenkirchen,
auf dem Kaiserplatz in Gelsenkirchen.

Am 6. April c. (Donnerstag), Morgens 9 Uhr, für sämmtliche Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1869 und 1870 und die hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr versetzten Reservisten.

Am 6. April c. (Donnerstag), Morgens 9¾ Uhr, für sämmtliche Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1871, 1872, 1873 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Supperrevidenden.

Am 6. April c. (Donnerstag), Morgens 10½ Uhr, für sämmtliche Reserve der Garde und Spezialwaffen der Jahrgänge 1869 und 1870.

Am 6. April c. (Donnerstag), Morgens 11¼ Uhr, für sämmtliche Reserve der Garde und Spezialwaffen der Jahrgänge 1871, 1872, 1873 und jüngere und die Dispositions-Urlauber.

Besondere Bemerkungen.

1. Unter Mannschaften **der Spezialwaffen** sind alle diejenigen zu verstehen, die nicht bei der Garde-Infanterie oder Provinzial-(Linien)Infanterie gedient haben.
2. **Zur Reserve** gehören alle diejenigen Mannschaften, welche nach dem **31. März 1869** eingetreten sind.

Hierbei wird indeß bemerkt, daß diejenigen Mannschaften der Reserve, welche wegen **Appelversäumniß** oder wegen längerer **Kontrolentziehung** bestraft worden sind, damit auch mit **Nachdienen** bestraft sind, deßhalb also nicht in dem Jahrgange, welchem sie ihrem Diensteintritt gemäß, sondern einem entsprechend jüngeren Jahrgange angehören und in Folge dessen auch später zur Landwehr übertreten als ihre Altersklasse.

Wer daher beim Appell in seinem Jahrgang nicht verlesen wird, **bleibt auf dem Kontrolplatz**, bis sein Name aufgerufen wird, oder wenn dies nicht erfolgen sollte, meldet sich behufs Aufklärung resp. Feststellung seiner Persönlichkeit bei seinem Bezirksfeldwebel; wer dies unterläßt, wird als **nicht** erschienen betrachtet und bestraft.

3. **Sämmtliche** Mannschaften haben zum Appell ihre **Militairpässe** und **Führungs-Atteste** mitzubringen und die im Besitz habenden **Dekorationen** anzulegen.
4. Wer beim Appell ohne Entschuldigung fehlt, wird mit 3 Tagen Mittelarrest und einem Jahr Nachdienen bestraft und zur Nach-Kontrole beordert.
5. Eine Dispensation vom Appell kann nur in dringenden Fällen, und wenn das Gesuch mit einem von der Ortsbehörde ausgestellten den Grund bescheinigenden Atteste versehen ist, und zwar **nur** durch den Bezirks-Kommandeur erfolgen.
6. Jeder ist als dispensirt angesehen, wenn er die Genehmigung des Bezirks-Kommandeurs in Händen hat, weßhalb etwaige Gesuche rechtzeitig den Bezirks-Feldwebeln vorzulegen sind.
7. Wer wegen Krankheit dem Appel nicht beiwohnen kann, hat dafür zu sorgen, daß das bezügl. ärzliche Attest von der Ortsbehörde beglaubigt, spätestens am Appeltage in die Hände des Bezirks-Kommandos gelangt.
8. Die an das Bezirks-Kommando gerichteten Dispensationsgesuche erhalten abschläglichen Bescheid.
9. Hat wegen Eintritt unvorhergesehener Fälle eine Dispensation **vor** dem Appell nicht nachgesucht werden können, so ist auf dem Controllplatz ein die Hinderungsgründe bescheinigendes Attest der Orts- oder Polizeibehörde dem die Kontrole abhaltenden Offizier zu übergeben; die nach abgehaltenem Appel eingehenden Atteste bleiben unberücksichtigt, wenn deren verspätete Vorlage nicht gehörig motivirt werden kann.
10. Die Mannschaften, welche auf der alten Gußstahlfabrik beschäftigt sind, haben selbst dafür Sorge zu tragen, daß ihre Namen in die vom Herrn Amtmann Henke offen gelegte Liste rechtzeitig und richtig eingetragen werden; wer dies durch eigene Schuld versäumt und deßhalb nicht eingetragen ist, wird zu Denjenigen gezählt, welche den Appell versäumt haben.
11. **Besondere Ordres werden Niemandem zum Appell zugehen; vorliegende Bekanntmachung vertritt deren Stelle.**
12. **Auf rechtzeitiges Erscheinen wird besonders hingewiesen und werden die zu spät Kommenden entsprechend bestraft.**

Bochum, den 1. März 1876.

Königliches Bezirks-Kommando.
Heye,
Oberstlieutenant z. D.

Deutsches Reich.

DVC. **(Wochenübersicht.)** Die verflossene Woche brachte im Abgeordnetenhaus wieder einige heiße und stürmische Kulturkampf-Debatten, wie sie kaum in der ersten Zeit des Kirchen-Konflikts erregter gewesen waren. Die ultramontanen Häuptlinge, allen voran der westfälische Heißsporn von Schorlemer-Alst bauschten die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung des katholischen Diözesan-Vermögens zu

Chateau St. Gilles.

13) **Nach einem Tagebuche erzählt von Rud. Scipio.**

(Schluß.)

Mein Vater war ein Jugendfreund des Barons und diente mit ihm als Offizier in der Armee. Er hatte sich gegen den Willen seines adelstolzen Vaters mit einem armen aber braven Mädchen aus bürgerlichem Stande verlobt, und da er trotz aller Abmahnungen nicht von ihr lassen wollte, so wurde er als unwürdiges Glied der Familie aus dieser ausgestoßen und enterbt. Das Glück seiner Ehe war ein kurzes. Meine Mutter starb bald nach meiner Geburt und in meinem dritten Jahre stand ich bereits allein in der Welt, da mein Vater im Kampfe gegen die Russen an der Alma gefallen war. Er hatte nichts besessen als seinen Sold und hinterließ mich seinem Jugendfreunde als letztes Vermächtniß.

Seit ich damals als hilfloses, von aller Welt verlassenes Kind hier auf das Schloß gebracht wurde, hat mein Wohlthäter mich wie sein eignes Kind behandelt. Alles, was ich bin, verdanke ich ihm, denn ohne seine Hilfe würde ich elend zu Grunde gegangen sein, wie tausend andere arme Wesen in [illegible] Lage. Ich betrachte es deshalb als eine Pflicht, m[illegible]ste nun auch meinem Wohlthäter so lange zu w[illegible]s er ihrer bedarf, und es sind leider Umstände ei[illegible] welche ihm meine Hilfe nöthig machen. Sie haben m[illegible]n Verhältnissen gefunden, welche nach den gewöhnliche[illegible]griffen für sehr glänzende und beneidenswerthe gehalten werden. Dem ist jedoch nicht so. Der Baron ist l[illegible] schwach als gut, dabei, von Standesvorurtheilen z[illegible]nommen, um ein strenger Haushalter, wie seine [illegible]olches verlangten, sein zu können. Sein Be- f[illegible] deshalb schon seit einer Reihe von Jahren einem, n[illegible]langsamen, so doch leider nur zu gewissen Ruin e[illegible] Die mancherlei kleinen Schwächen des Barons a[illegible]en indessen die traurigen Folgen doch wohl nicht g[illegible]en, wenn nicht Jules, der Augapfel seines Vaters, [illegible]mögen schon seit Jahren mit vollen Händen um [illegible]fen. Sobald ich verständig genug war, um [illegible] Unglück erkennen zu können, welches dem Hause meines Wohlthäters drohte, habe ich nun alle meine Kräfte angewandt, um diesen Zusammensturz, wenn nicht aufzuhalten, doch wenigstens so lange als möglich hinauszuschieben. Die Aufgabe, welche ich mir gestellt, ist, wie Sie einsehen werden, weder leicht, noch angenehm für ein junges unerfahrenes Mädchen, doch zu meiner großen Freude ist es mir allmälig gelungen, sowohl auf meinen Wohlthäter, als auf dessen Sohn einigen Einfluß zu gewinnen. Beiden scheint es ganz lieb zu sein, sich möglichst wenig mit ihren traurigen Verhältnissen beschäftigen zu müssen, sondern dieselben mir übertragen zu können. Glücklicher Weise bin ich seit einigen Jahren durch das Vermächtniß einer Verwandten meines Vaters, welche vielleicht an mir einen Theil des gegen diesen damals von seiner Familie begangegen Unrechts wieder hat gut machen wollen, in den Stand gesetzt, wenn es sein muß, dann und wann auch mit der That helfend eingreifen zu können. Der Baron darf nun allerdings hiervon nicht das Geringste erfahren, da sein Stolz es mir unmöglich machen würde, mich ihm in der bisherigen Weise nützlich zu machen.

Diese Rücksichten hindern mich auch, dem Baron Jules gegenüber entschieden aufzutreten. Daß ich niemals seine Wünsche erfüllen werde, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern, doch würde eine entschiedene Weigerung meinerseits, sowohl den Vater, der keinen ansehnlicheren Wunsch hat, als uns vereinigt zu sehen, auf's tiefste kränken, als auch den sinnlosen Verschwendungen und sonstigen zügellosen Neigungen des Barons Jules auf's Neue Vorschub zu leisten, während ich bis jetzt noch eine gewisse Herrschaft über ihn ausübe. Das sind die Gründe, welche mich hier binden."

„Kein Wort, mein Freund", unterbrach mich Hortense, als ich mich bemühte, ihren Vorsatz umzustimmen. „Sie selbst würden an meiner Stelle nicht anders handeln. Mein Loos ist allerdings kein beneidenswerthes; aber auch Sie wissen, daß die Pflicht häufig unseren Wünschen entgegen steht und wir uns dennoch fügen müssen. Auch Sie ruft in diesem Augenblicke Ihre Pflicht; e[illegible] Sie ihr folgen werden, so lassen Sie auch mich hie[illegible]

Sie wohl. Wir werden uns in dieser Welt niemals wiedersehen und deshalb mögen Sie denn in dieser letzten Stunde nochmals von mir hören, was Sie freilich schon wissen, daß alle Gedanken bei Ihnen sind, und ich Sie niemals — niemals vergessen werde."

Auf's Neue mahnte der Schall der Trompete zum Abschied; blutenden Herzens riß ich mich aus dem Arm des edlen Mädchens los, um mich den Abziehenden anzuschließen. An der Thür fülte ich mich nochmals aufgehalten.

„Was wird mit Jules?" fragte Hortense.

Ich konnte ihr keine bestimmte Auskunft geben, da es nöthig war, zuerst zu untersuchen, in welcher Weise er sich bisher bei dem Kampfe gegen uns betheiligt hatte.

„Er war Ihr Feind; aber Ihnen empfehle ich ihn an. Sein Tod wäre auch der seines edlen Vaters."

Nach wenigen Minuten schallte der taktmäßige Schritt der abziehenden Schaar über den Schloßhof, in deren letzter Reihe auch der Baron Jules als Gefangener marschirte.

Der Winter und mit ihm der Widerstand der verschiedenen noch kämpfenden französischen Heere neigten sich ihrem Ende zu. Das Korps des unglücklichen Generals Bourbaki die letzte Hoffnung Frankreichs ging, nachdem alle Versuche, die Festung Belfort zu entsetzen, an der Tapferkeit der [illegible]'schen Schaaren gescheitert, und die Franzosen in den blutigen Kämpfen des 15., 16. nnd 17. Januar unter furchtbaren Verlusten zurückgetrieben waren, rasch seinem Verhängnisse entgegen.

Noch hoffte Bourbaki, den ihn immer enger einschließenden feindlichen Kolonnen in südlicher Richtung entkommen und die Reste seines Korps mit den Schaaren Garibaldi's vereinigen zu können. Da jedoch seine ermatteten Truppen dringend der Ruhe bedurften und außerdem irrige Nachrichten über den Stand der Dinge ihn getäuscht hatten, so versuchte er, auf die Festung Besançon gestützt, sich südlich des Doubs noch so lange als möglich zu halten.

Am 24. Januar stand seine Nachhut in und um das Dörfchen Chatillon am rechten Ufer des Doubs, während [illegible] bereits überschritten und

einer gewaltigen Redeaktion auf, die natürlich lediglich auf die Heerde der Gläubigen in den klerikalen Wahlbezirken berechnet war. Den zwar scharfen, aber sachlich begründeten und treffenden Ausführungen der liberalen Redner wußten die klerikalen Gegner nichts als trotzige und hochmüthige Redensarten entgegen zu setzen „der empor sich schraubenden Ohnmacht schwerfälligen Wahn", hinter dem sich das hoffnungslose Gefühl vollständigen Mißerfolgs zur Zeit noch zu verbergen sucht. Die Kapuzinade des Herrn von Schorlemer kam seinem edlen Vorbilde, dem trefflichen Pater Abraham a Sankta Klara was forcirten Witz und gesuchte Possenhaftigkeit des Ausdrucks anlangt, nahe genug und wird von der klerikalen Presse gebührend bewundert worden sein. Sonst hat es weiter keinen Zweck.

Uebrigens ist die gereizte Stimmung der ultramontanen Partei gegenwärtig recht wohl zu erklären. Die Maigesetze nehmen unaufhaltsam ihren weiteren Verlauf, ein renitenter Bischof nach dem andern erliegt dem unerbittlichen Spruch des kirchlichen Gerichtshofes, und die Absetzung des Bischofs von Münster, Dr. Johann Bernhard Brinkmann, war eine wohlverdiente, durch seinen starken, zähen und rücksichtslosen Widerstand gegen die preußischen Staatsgesetze in hohem Maße provozirte. Während Bischof Martin und Dr. Förster sich doch wenigstens auf ihre frühere Staatstreue beriefen und Förster bekanntlich eine Rechtfertigungsschrift einsendete, that Brinkmann nichts dergleichen; er verantwortete sich nirgends und ignorirte das Verfahren des kirchlichen Gerichtshofes gänzlich. Auch ist bemerkenswerth, daß nirgends die Pöbelexzesse so heftig waren wie in seiner Diözese, wo sein Bauern-Klerus in hirnlosem Fanatismus das Aeußerste geleistet hatte.

Vielleicht noch unangenehmer aber hat die Partei, die so viel herber Erfahrungen ungeachtet, noch immer mit dem Kopf durch die Wand zu rennen versucht, ein kürzlich publizirtes Zirkular-Rescript des Kultusministers berührt, welches auf Grund der von den Regierungen erforderten Berichte die von ultramontaner Seite so vielfach zu Agitationszwecken ausgebeutete Frage der Leitung des Religionsunterrichtes in den Volksschulen in Uebereinstimmung mit dem von der Staatsregierung bisher eingenommenen Standpunkte regelt. Dieser Erlaß, der nur eine weitere Ausführung des Schulaufsichtsgesetzes ist, tritt der von zahlreichen Petitionen und Adressen 2c. mit wunderbarer Kühnheit verfochtenen Behauptung, als besitze die Papstkirche ein unveräußerliches Recht auf die Ertheilung des Religionsunterrichts in den katholischen Volksschulen Preußens, mit ruhiger Sicherheit entgegen, indem allen Eiferern einfach erklärt wird, daß, da der schulplanmäßige Religionsunterricht ein integrirender Theil des Volksunterrichts ausmache, derselbe in der Schule nur vom Staate und von den dazu berufenen oder zugelassenen Organen unter seiner Aufsicht ertheilt werden könne. Aus der Bestimmung des Art. 24 der Verfassungs-Urkunde, daß die Leitung des Religions-Unterrichts den betr. Religionsgesellschaften zustehen solle, könne kein einzelner Geistlicher nun auch ohne Weiteres das Recht herleiten wollen, diese Leitung für sich zu beanspruchen. Vielmehr darf der von den kirchlichen Oberen bestimmte — gesetzlich anerkannte Geistliche — die ihm staatlicherseits übertragene Leitung des Religions-Unterrichts nur ausüben, „so lange er durch sein Verhalten nicht diejenigen Zwecke gefährdet, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend durch die Volksschule verfolgt." Der gesetzverachtende Pastor, der in der Presse wühlende Hetzkaplan sind hiernach von der Leitung des obligatorischen Religionsunterrichts, dem sie nur den kirchlichen Parteicharakter aufdrücken würden, eo ipso ausgeschlossen. So klar sich das alles von dem Standpunkt des Staates und der gesetzlichen Ordnung auch zu verstehen scheint — die ultramontane Verblendung hatte wieder einmal an diese Konsequenz nicht gedacht, vielmehr die Regierung durch ihre Adressenhetze einzuschüchtern gehofft. Die Enttäuschnng ist gründlich aber ärgerlich gewesen und mag zur neuerlichen Verstimmung der Partei nicht wenig beigetragen haben.

Daß sie von ihren Gefühlen vor Allem bei der Berathung des Etats des Kultusministeriums in zahllosen Anträgen und Beschwerden den ausgiebigsten Gebrauch zn machen suchten, ist deshalb nicht zu verwundern. Nicht eine einzige Position ließ das Zentrum passiren, ohne eine ganze Salve von Gravamina abzugeben. Dagegen gab der Kultusminister Dr. Falk ein Bülletin ab über den Stand des Kulturkampfes, kurz, schneidig und rund heraus, wie es im ganzen Lande mit der größten Befriedigung aufgenommen werden mußte. Der Vorredn. (Windhorst) hat seinen Wunsch, diese Kämpfe beendet zu sehen, wieder betont und gewünscht, wir möchten uns doch Alle als Kinder desselben Vaterlandes fühlen. Wenn er doch aus diesem Wunsche eine einzige Konsequenz ziehen wollte, nämlich die, daß es Pflicht jedes Kindes des Vaterlandes ist, die Gesetze des Vaterlandes zu befolgen. Wenn diese Konsequenz gezogen ist, aber nicht eher, wird der Friede da sein, den wir Alle wünschen." Sincere et constanter — so lange die Klerikalen nicht auf den klaren, unzweifelhaften Boden des preußischen Staatsgesetzes sich stellen, so lange sie im Nebel vieldeutiger Phrasen und durch Verwirrung der Geister im Bunde mit allen schlechten und feindseligen Elementen unseres Staates um die einfache Unterwerfung unter das gemeine Recht herumzuschleichen hoffen, muß der Kampf weitergekämpft werden, aus dem jedenfalls nur der als Sieger hervorgehen wird, der es am längsten aushalten kann. Uebrigens hat der Staat, als eine ewige Person, an der vorzeitigen raschen Beendigung des Streites, der ihm wider Willen aufgedrungen worden, ein viel geringeres Interesse als die klerikale Partei, der das Warten immer schwerer fallen muß.

Von unvergleichlich größerem Interesse als die unendlichen, ermüdend-langweiligen, läppischen Querelen des Zentrums sind die großen Landeskalamitäten, von denen unser Land jetzt durch elementare Ereignisse heimgesucht worden. Diese großen Verwüstungen und Verheerungen, welche Wassers- und Sturmesnoth an „dem Gebild der Menschenhand" in der letzten Zeit angerichtet, beschäftigen unansgesetzt die Regierung und werden jedenfalls auch noch das Eingreifen des Landtages erfordern. Nach den Berichten der nach allen betheiligten Gegenden entsendeten Regierungs-Kommissare gewinnt die Ansicht Geltung, daß eine Staatshülfe sich nicht lange mehr wird zurückhalten lassen. Es schweben über den Umfang, in welchem dieselben einzutreten haben möchte, gegenwärtig Berathungen, welche wahrscheinlich zu einer Vorlage an den Landtag führen werden. Inzwischen wird im Abgeordnetenhaus der schreckliche Bergsturz in Caub bereits in den nächsten Tagen aus Anlaß einer Interpellation nassauischer Abgeordneten zur Sprache kommen.

Was die nächsten Wochen in **Bayern** bringen werden, das ist schwer zu sagen; was sie aber nicht bringen werden, das ist Ruhe und Friede im Lande und ein wohlberathenes Budget. Breits wurden zwei Etatsposten, diejenigen für die Landtagsversammlung und für das Landtagsarchiv mit der bekannten Drei-Stimmen Majorität abgelehnt. Die Nachricht, daß der Minister v. Lutz in Folge des vom Abg. Jörg gegen ihn geschleuderten Angriffes seine Demission einreichen sollte, wurde zwar wieder dementirt, indessen ist die Schaukelpolitik der Herren Pfretzschner und Lutz immer anhaltbarer geworden. Der Fluch der Unfruchtbarkeit lastet auf Ministerium wie Kammer in gleichem Maße und nach den jüngsten Erklärungen in der Eisenbahnfrage steht kaum zu befürchten, daß die wirklich nationalen Interessen des ganzen Reichs bei Demission oder Kammerauflösung überhaupt irgend etwas verlieren könnten.

Ausland.

DVC. Die Bemühungen der „schwarzen Czechen" im **Tyroler Landtage,** die Nacht der Glaubenseinheit für alle Zeiten in urwüchsiger Finsterniß zu konserviren, und die öffentliche Duldung von einigen protestantischen Gemeinden um jeden Preis zu verhindern, sind in einem großen Skandal ausgelaufen. Das lange geplante und wiederholt angekündigte „Glaubenseinheits-Spektakel", wie die Wiener Blätter sich ausdrücken, wurde am 9. März unter großem Geräusch in Scene gesetzt, der Wortführer der Ultramontanen, Graf Brandis, verlas einen im Klub der „Schwarzen" geschmiedeten Protest gegen die Verfassung, den Reichsrath, die Schulgesetze und die Duldung der Protestanten in Tyrol, worauf die gesammte dunkele Gesellschaft die Innsbrucker Landstube verließ, den Landtag beschlußunfähig machte und so der Tyroler Landtagssession ein jähes Ende bereitete. So hat die scheue, furchtsame, versöhnlich zurückweichende Haltung der Regierung, die „milde" Praxis des Herrn von Stremayr nichts erreicht als den Widerstand der Ultramontanen ermuthigt und großgezüchtet. Selbstverständlich ist die gesammte liberale Presse in Oesterreich über den wüsten Vorgang vom 9. März auf's Aeußerste erbittert. „Er hat gezeigt, wie dieser Tyroler Landtag ein Schrecken ohne Ende für die langmüthige Regierung, die ihn sich ausleben lassen wollte, ein Ende mit Schrecken nahm und in einen wahren Hexensabbath ausging, er hat nur die Grundstimmung [illegible] klerikalen Opposition geoffenbart, ihre Leidenschaft, ihren Empörungsdrang, ihren Trotz, der durch keinen Konnivenz zu beugen und zu revolutionären Mißbräuchen und Experimenten auf dem Gebiete des Verfassungslebens stets geneigt ist." Die liberalen Abgeordneten des Landtages, als die unmittelbaren Thatzeugen, haben ihrerseits mit der Antwort nicht gezögert. „Sie haben den fünfzehn Kanonizis und ihrem Anhang von Gastwirthen, Bauern, Dorfschullehrern und Wachsziehern gebührend in einer Gegenerklärung geantwortet, in welcher sie ihnen ihre Pflichtwidrigkeit und Gesetzesverachtung, die meuchlerische Art ihres Vorgehens und ihre feige Flucht vor jedem Meinungsaustausch, ihre Heuchelei in Bezug auf Kaiser und Reich, die bekannte und berüchtigte Hoftirolerei in kräftigen Worten vorhielten und daneben den Landeshauptmann, der für das Vorgehen der Landfriedensstörer kein Wort der Mißbilligung hatte, verurtheilten. Sie riefen am Schlusse die Regierung an, „mit wachsender Kraft in der von den Grundgesetzen vorgeschriebenen Richtung fortzuschreiten"; und fürwahr, man müßte glauben, daß diese eines solchen Appells kaum bedürfte, wo es sich in so eclatanter Weise um die Bewachung ihres Ansehens und der Würde des Reichs handelt und die Auflösung des Landtages mußte als selbstverständlich gelten."

Solch kühne That wäre jedoch von einem Ministerium Auersperg-Stremayr zu viel verlangt — statt dessen begnügt man sich damit, den durch Streik auseinander gelaufenen Landtag noch nachträglich zu schließen — eine schwächliche Halbheit, die der glaubenswüthigen Hoftirolerei schwerlich sehr imponiren dürfte.

Das neue Ministerium in **Frankreich** wird von allen Seiten mit Mißtrauen und einer gewissen Verstimmung begrüßt. Die Zusammensetzung desselben läßt allerdings in republikanischer Beziehung Einiges zu wünschen übrig, nichtsdestoweniger muß konstatirt werden, daß das neue Kabinet Dufaure-Ricard einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Marschall Mac Mahon hat sich entschließen müssen, nicht nur den Haupt-Reatkionär Buffet, sondern auch sämmtliche ausgesprochene Monarchisten über Bord zu werfen und sie durch mehr oder weniger aufrichtige Republikaner zu ersetzen. Die „Germania" spricht sich denn auch sehr besorgt über die Lage der Ultramontanen in Frankreich aus. „Von der Regierung ist das Schlimmste zu besorgen" — schreibt sie in ihrer Wochenrundschau — „nachdem das Ministerium sich zum Theil umgestaltet und Elemente aufgenommen hat, deren Feindschaft gegen die Kirche außer allem Zweifel steht. Zum Unterrichts-Minister ist Waddington, der gegen das Unterrichts-Gesetz gestimmt und sich in der jüngsten Zeit wiederholt für eine totale Revision desselben ausgesprochen hat, ernannt worden. Es ist also anzunehmen, daß die Widerrufung dieses Gesetzes, an welchem mehr als an der ganzen Vollsvertretung gelegen ist, von der Regierung selbst ausgehen wird. Die Nachricht, daß die neue Minister-Kombination den Beifall Gambetta's nicht habe, ist von keiner Erheblichkeit. Die Scheidungslinie, auf welche es ankommt, trennt die Freunde und Gegner der Unterrichts-Freiheit. Ob die letzteren etwas mehr oder weniger radikal sind, ist gleichgültig. — Sehr bezeichnend für die Stellung, welche der Präsident der Republik zu den kirchlichen Fragen einnimmt, ist es, daß er einem Protestanten in dem katholischen Lande das Portefeuille des Unterrichts übergeben hat. Die Kultus-Angelegenheit wird der neue Minister-Präsident Dufaure verwalten, dessen Vergangenheit eine Begünstigung der kirchenfeindlichen Bestrebungen höchst wahrscheinlich macht. So wird denn der Kampf um die heiligsten Güter unter sehr ungünstigen Verhältnissen von Neuem durchgekämpft werden müssen." Eine bessere Prognose für die glückliche Wiedergenesung Frankreichs läßt sich gewiß nicht wohl aufstellen.

Die „Germania" prophezeit dem **König Alfonso von Spanien** nach der glücklichen Landung seines edlen Vetters in England zwar kein ganz nahes, aber doch gewisses Ende; denn — sagt das ultramontane Blatt — ein legitimer Monach seiner Familie, Ludwig XVIII., begann seine Regierung mit einer Opposition von nur 17 Kammerdeputirten, und schon 16 Jahre nach seiner Thronbesteigung hatte das französische Haus Bourbon im Exil zu bereuen, daß es der Revolution den kleinen Finger gereicht habe.

Westfalen und Rheinland.

Anröchte bei Lippstadt, 11. März. Ihre vorgestern gebrachte Mittheilung, wird der Westf. Ztg. mitgetheilt. daß der Staatsanwalt zu Paderborn höheren Orts angewiesen sei,

---

sich im Rücken des Feindes in Quingey festgesetzt hatte. Tägliche Gefechte zwischen der Arrieregarde des Feindes und unserer Vorhut bewiesen dessen Hartnäckigkeit.

Man hatte sich wieder den ganzen Tag mit den Franzosen herumgeschossen und erst die Dämmerung gebot den Kämpfenden Einhalt. Allmälig erstarb das Geknatter der Gewehre und das Rollen der Artilleriesalven, die kämpfenden Schaaren wurden von beiden Seiten zurückgezogen und auch [illegible]ine Kompagnie, welche in der äußersten Linie gestanden [illegible]te, trat den Rückmarsch an.

Die Dunkelheit war inzwischen so weit vorgeschritten, daß man die einzelnen Gegenstände umher kaum noch unterscheiden konnte, dennoch erregte eine große dunkle Masse, welche sich etwas seitwärts auf einem Felde gegen den Himmel abhob, unsere Aufmerksamkeit.

Der kommandirende Offizier sandte eine Patrouille ab, um jenen Gegenstand, den man in der Ferne für ein demontirtes Geschütz hielt, zu untersuchen. Nach wenigen Minuten kehrte die ausgesandte Patrouille mit der Meldung zurück, daß das, was man für ein Geschütz gehalten, ein durch einen Granatschutz zerstörter Wagen sei, bei welchem sich mehrere theils todte, theils verwundete Personen befänden. Nachdem wir einige Leute zurückgelassen, welche die Verwundeten nachführen sollten, setzte die Kolonne ihren Weg fort.

Bald war die Stadt erreicht, wo kurz nachher auch die Insassen des Wagens anlangten, während die Kompagnie sich noch auf dem Marktplatze befand, um Befehle für den morgenden Tag zu empfangen.

Der Schein der Straßenlaternen ließ unter den vorbeikommenden Verunglückten zwei Männer erkennen, welche ihren Kleidern nach nicht dem Militär angehörten Der Eine von ihnen, welcher über und über mit Blut bedeckt war, schien todt zu sein, während der andere Töne des Schmerzes ausstieß. Zur Seite der Träger schwankte langsam, auf den Arm eines Soldaten gestützt, eine vornehm gekleidete Dame. Ein Blick genügte, um mich [illegible]ssen.

[illegible] Sobald der Dienst es [illegible] [illegible]e die Unglücklichen entdeckt

Erst nach langem vergeblichen Umherfragen fand ich die Gesuchte in einem Gasthofe, wohin man auch die beiden anderen Verunglückten gebracht hatte.

Durch Vermittelung des anwesenden Arztes, welchen ich glücklicher Weise kannte, gelang es mir, bei Hortense gemeldet zu werden, welche mich auch sogleich bitten ließ, sie auf ihrem Zimmer zu besuchen.

Schon durch den Arzt hatte ich zu meiner Beruhigung erfahren, daß sie nur leicht durch die Trümmer des zerschmetterten Wagens am Fuße verletzt sei, während der eine ihrer Begleiter, ein alter Herr, bereits in Folge seiner Verwundungen gestorben war und der andere, der Kutscher des Fuhrwerks, gefährlich darniederlag.

Ich fand Hortense mit leichenblassem, schmerzbewegtem Gesicht auf einem Sopha ruhend. Unser Widersehen war ein ernstes, trauriges; doch sah man ihr die Freude darüber an, mich in ihrer Nähe zu wissen.

Von ihr erfuhr ich nun auch das Weitere über den stattgehabten Unfall, wie auch den Grund der Reise hierher.

Das Schloß ihres Pflegevaters war wenige Tage zuvor nach einem Gefechte zwischen einem Kommando deutscher Soldaten und einem Trupp Franktireurs von den letzteren zur Deckung ihres Rückzuges in Brand gesteckt und vollständig von den Flammen zerstört. Der Baron, der sich in Folge des Ereignisses der jüngsten Zeit in jener Gegend nicht mehr so recht sicher fühlte, hatte nun beschlossen, mit Hortense bei einem, in dem noch von französischen Truppen besetzten Besançon wohnenden Bruder eine Zuflucht zu suchen und war auf der Reise dorthin unweit Quingey plötzlich zwischen die kämpfenden Truppen gerathen. Der Kutscher hatte zwar, sobald man die Gefahr bemerkte, versucht aus der Gefechtslinie zu entkommen und man hatte sich auch schon wieder in Sicherheit geglaubt, als plötzlich ganz in der Nähe Granaten einzuschlagen begannen, deren eine so unglücklich fiel, daß [illegible]d sowohl den Baron als [illegible]wundete. Ersterer war be-

in Hortense's Armen gestorben und Etienne gab geringe Hoffnung auf Wiederherstellung.

Während des nächsten Tages konnte ich mich, so gern ich bei Hortense gewesen wäre, nur wenig um sie bekümmern, da das eiserne Gebot des Dienstes mich vollständig in Anspruch nahm. Erst am Abend des zweiten Tages war es mir möglich, sie auf einen Augenblick zu sehen, um abermals Abschied von ihr zu nehmen, da das Regiment am andern Morgen seinen Marsch fortsetzte.

Hortense hatte sich inzwischen von ihrer unbedeutenden Verletzung vollkommen erholt, nur war sie noch sehr traurig gestimmt, da man am Nachmittag die Leiche ihres Pflegevaters zur Erde bestattet hatte.

Wir besprachen nun, was zunächst in Betreff ihres Aufenthalts geschehen sollte. Eine Weiterreise war unter den obwaltenden Umständen nicht rathsam, zumal man sie schwerlich nach Besançon durchgelassen haben würde. Auf meinem Rath beschloß sie denn auch vorläufig in Quingey zu bleiben, wo mit dem Abmarsche der Franzosen der Kriegslärm verstummte, der sich nun in südöstlicher Richtung weiterzog.

Als ich beim Weggehen zum zweiten Male [illegible] Wünschen begleitet, von ihr Abschied nahm, geschah es nicht wie das erste Mal, sondern jetzt beiderseits in der Hoffnung auf ein baldiges, frohes Wiedersehen. Wenn sich [illegible] Erfüllung unserer Hoffnung auch noch einige Wochen länger hinzog, als wir damals geglaubt, so ist die Hoffnung [illegible]st darum doch keine vergebene gewesen.

So weit die Mittheilungen meines Gewähr[illegible]

* * *

Der Reisende, der mit dem Wanderstabe i[illegible] Westfalen durchzieht, wird vielleicht da, wo die [illegible] hohen burggekrönten Bergkuppen sich dahinw[illegible] gewerbfleißiges an Schönheiten mancher Art r[illegible] deutschen Landes durchströmt, in einem anmuth[illegible] Waldthal Rast halten, wo hohe rauchgewürzte [illegible] die flammensprühende Feueressen geschäftig finst[illegible] olken emporsenden. Wuchtige Hämmer rufen mi[illegible]

gen die Bonifazius-Dr… ersuch. W. Schröder daselbst wegen ihrer Brochüre „Ni… Judenhatz — aber Christenschutz“ strafrechtlich vorzugehen, wurde selbst in verschiedenen christlichen Kreisen mit Genugthuung aufgenommen. Dieses plumpe Machwerk, dessen Inhalt, nach ultramontaner Taktik, in höhnender Weise seinem Titel widerspricht und an gemeiner Verleumdung und raffinirter Aufhetzerei gegen die Juden kaum seines Gleichen finden dürfte, wurde unter die katholische Bevölkerung so massenhaft verbreitet, daß z. B. hier, in Horn, Erwitte und Salzkotten fast in jedem Hause ein Exemplar zu finden ist. Die wohlberechneten Folgen dieses nichtswürdigen Pamphlets beginnen sich bereits geltend zu machen, indem hier und anderwärts eine sehr gereizte Stimmung gegen Juden Platz greift und sogar vor Kurzem hier hiesigen Juden des Nachts die Fensterscheiben zertrümmert worden sind, ohne daß die Thäter ausfindig gemacht werden konnten. Wie eine Anzahl der bekannten sauberen Judenartikel der „Germania“, so fußt auch diese Broschüre auf Citaten des „Talmudjuden“ von Dr. A. Rohling. Daß die 31 von Rohling publizirten angeblichen Talmudstellen von kundiger Seite eingehend geprüft worden, in Dr. Kroner's „Entstelltes, Unwahres und Erfundenes aus dem Talmudjuden, Münster 1871“, und sich hieraus ergeben hat, daß 29 Cita entstellt, 27 erfunden und bei 3 durch Druckfehler verfälscht sind, daß also von 61 Rohling'scher Talmudstellen 58 keine Talmudstellen sind, sowie ferner, daß Dr. Kroner nachgewiesen, wie Rohling noch nicht eine Seite des Talmuds zu lesen verstände und er seinen Talmudjuden dem Des Mousseaus, le Juif etc. Paris 1869, nachgeschrieben: das alles kümmert die ultramontanen Verfasser und Verbreiter der „Judenhatz“ und deren Konsorten nicht. Scheiterhaufen anzuzünden, wie in den Zeiten des Torquemada und des „heiligen“ Peter Arbuez, um viele tausend Juden und Ketzer zu Ehren der Kirche zu schmoren, ist heute nicht mehr möglich; die Mährchen von Kinderentführungen, die noch im vorigen Jahre, namentlich im Osten, ausgestreut und geglaubt (!) wurden, sind auch bereits abgebraucht, und so scheuen sich denn die Kämpfer für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ nicht, zum elendensten Mittel zu greifen: in aufhetzender Weise Verleumdung gegen die Juden zu verbreiten, obschon statistische Ausweise über uneheliche Geburten und Verbrechen für die Sittlichkeit der Juden im Vergleich zu den Christen ein günstiges Resultat liefern. Auf eine Widerlegung der 31 Seiten zählenden Schmutzschrift unsrerseits einzugehen, halten wir unserer für unwürdig und überflüssig, zumal da die gerichtliche Verhandlung über diese Angelegenheit jedem die Augen öffnen wird, der nicht unheilbar blind ist.

Neuß, 16. März. Von gestern bis heute Morgen ist das Wasser in der Erft um 9 Zoll gesunken.

Aus **Heerdt,** 14. März, berichtet die Neußer Ztg., der Rhein bietet hier bei der großen Ausdehnung der überschwemmten Flächen fast das Bild des Nordseestromes, wobei auch die traurigen Illustrationen der gestrandeten Wracke leider nicht fehlen. Der Schaden, welchen das tosende Element verursacht, wird je länger je größer. Obgleich heute die Fluthen, mit 10—12 Fuß hohen Wellen, wie man sie sonst nie auf dem Meere sieht, über die Deiche hinausschlagen, leiden diese doch weniger, da der Wasserstand um 8 Zoll gesunden und daher der Druck weniger stark ist. Ununterbrochen arbeitet man noch an der Befestigung der angefressenen Stellen. Die Hochufer sind schlimm heimgesucht. Der Garten der „Schönen Aussicht“ steht in Gefahr, ganz von den Wellen verschlungen zu werden; ansehnliche Stücke davon sind bereits unterspült und eingefallen. Der Schaden an Feldern und Gebäuden in Oberkassel ist unberechenbar. Das Grundwasser hinter den Dämmen breitet sich stets weiter aus, so das Heerdt da liegt wie eine Insel, die nur noch künstlich mit dem Festlande in Verbindung steht. Noch einige Stürme, wie der heute wieder frisch aus S.-W. blasende, und auf dem Lauswerth gegenüber wird kein einziger Baum mehr stehen bleiben.

Duisburg, 15. März. Wie wir bereits meldeten, hat Bürgermeister Wegner einen Aufruf erlassen, um durch rasche Hülfe den benachbarten Ueberschwemmten beizukommen. Gestern nun trat man im Rathhaussaale hiers. zu einer Sitzung zusammen. Die Herren theilten sich in drei Kommissionen, von denen die erste die Aufgabe hat, sich die Unterbringung der Obdachlosen angelegen zu lassen, während die zweite die Anschaffung von Lebensmitteln zu übernehmen und die dritte dafür zu Sorge zu tragen hat, daß die durch das Wasser um den Besitz ihrer Mobilien und Kleidungsstücke Gekommenen durch Anschaffung neuer wieder entschädigt werden sollen, behufs dessen dieselbe sich auch mit dem hies. Frauenverein in Verbindung setzen wird. Obgleich bis jetzt auf den bereits von unserem Herrn Bürgermeister erlassenen Aufruf zirka 3500 Mark eingegangen sind, so genügt es doch lange nicht, um dem Unglücke in seiner ganzen Ausdehnung steuern zu können. Darum appelliren wir nochmals an das Wohlthätigkeitsgefühl unserer Mitbürger, die ja stets im Augenblicke der Noth gezeigt haben, daß sie zu jedem derartigen Opfer gern bereit sind.

Witzhelden bei Solingen, 14. März. Von dem in der Obstbaumkunde sehr erfahrenen Lehrer Hesselmann hierselbst wurde eine von ihm kultivirten neue Apfelsorte, welche zu den edelsten Goldreinetten gehört, der Name „Kaiser Wilhelm“ beigelegt. Herr Hesselmann sandte seiner Zeit für den Weihnachtstisch des Kaisers ein Körbchen dieser köstlichen Früchte mittelst Immediat-Eingabe ab mit der Bitte, im Laufe des Frühjahrs ein Bäumchen dieser Sorte nachfolgen lassen zu dürfen. Hierauf erhielt derselbe das nachfolgende ehrenvolle Schreiben des Königlichen Hof-Marschall-Amtes:

Berlin, 16. Dez. 1875.

Seine Majestät der Kaiser und König sind durch Ihre in der Immediat-Eingabe vom 11. d. Mts. ausgesprochene freundliche Gesinnung und Absicht recht erfreut worden, haben deshalb auch die damit eingeschickten Proben der von Ihnen mit so günstigem Erfolge kultivirten neuen Apfelsorte gern angenommen und wollen ebenso das angebotene Bäumchen auf Babelsberg pflanzen lassen, wenn Sie es im nächsten Frühjahre schicken werden. Im Allerhöchsten Auftrage habe ich Sie hiervon nicht allein in Kenntniß zu setzen, sondern Ihnen auch zugleich den besonderen Dank Seiner Majestät für die erwiesene Freundlichkeit zu übermitteln. Falls Sie das Bäumchen schicken, würde ich bitten, es direkt an den Hausgärtner Kindermann auf Babelsberg bei Potsdam zu adressiren.

Königl. Hof-Marschall-Amt:
gez. v. Pückler.

An den Volksschullehrer Herrn Hesselmann zu Witzhelden.

Schlägen rings in den Bergen und Schluchten das Echo wach und kräftige Männer schmieden mit starkem Arm und kundiger Hand feurige Eisenmassen zu mancherlei nützlichem Gebrauch.

Etwas abseits von den dunklen Hammergebäuden halb hinter dem dichten Buschwerk eines weitausgedehnten Gartens versteckt, erhebt sich ein freundliches Haus mit hell blinkenden Fenstern, die der längs den Wänden emporrankende Weinstock fast verbirgt.

Der Tag geht zur Neige. Schon ist die Sonne hinter den hohen Bergkuppen gesunken und wirft warme röthliche Lichter über den Wald, während duftiges Blau in den Schluchten sich lagert.

Drüben in den finstern Hammergebäuden wird es noch lebendiger als zuvor. Von ihrem Tagewerk ermüdet ziehen die Arbeiter dem eigenen Herde zu; frische Ablösung nimmt an Esse und Arbeit ihre Stelle ein. Dort zwischen ihnen schreitet eine frische, jugendliche Gestalt in leichtem Sommeranzuge dahin; es ist der Direktor des Werkes. Er lenkt seine Schritte nach dem Hause mit den hellen Fenstern.

Kaum vermag man es von hier aus noch zwischen den dichten Gebüschen des Gartens zu sehen; dennoch hat man den Ankommenden schon von dort aus bemerkt. Eine zierliche Frauengestalt eilt ihm mit flüchtigem Schritt durch die kiesbestreuten Pfade des Gartens entgegen und reicht ihm die Hand zum Gruße hin. Es ist dieselbe kleine Hand, die einst den flüchtigen Freund in dunkler Nacht durch den Park von St. Gilles führte, die aber nun sich selbst der Führung jenes Freundes anvertraut hat.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde.

Sonntag 19. März:
½9 Uhr Frühkirche: Past. Leich.
10 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Deutelmoser.

Mittwoch 22. März:
9 Uhr Königs-Geburtstags-Feier. Past. Deutelmoser.
Pastor Deutelmoser hat die Amtswoche.

Gartenland-Verpachtung.

Freitag den 24. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, werde ich die Mehring'schen Gartenländereien an der Sophienau, dem Hause des Schneidermeisters Huge gegenüber, an Ort und Stelle fernerweit verpachten.
Gelsenkirchen, im März 1876.
394 **W. Behmer.**

Mobilar-Verkauf.

Dienstag den 28. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr anfangend, läßt der Tagelöhner Johann Berenschot zu Heßler, im Einliegerhause des Oec. Middeldorf bei Zeche Wilhelmine II wohnhaft, verziehungshalber sein gesammtes, fast neues Mobilar, bestehend aus: 4 Tischen, 2 Glas- und 2 Küchenschränken, 1 Kleiderschrank, 6 Stühlen, 1 großen Bank, 2 Bettstellen, 1 Backtrog, 1 Ofen nebst Zubehör, 1 Heckselbank, 1 Hobelbank, 2 Leitern, 2 Schiebkarren u. dgl. m. öffentlich meistbietend theils gegen Baarzahlung, theils gegen Credit und Bürgschaft meistbietend verkaufen.
Gelsenkirchen, im März 1876.
Der Auktions-Commissar:
395 **W. Behmer.**

Ein ordentlicher junger Mann findet in einer bürgerlichen Familie **Kost und Logis.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai zu vermiethen:
Ein Geschäftslokal
mit geräumiger **Wohnung** und Hintergebäude. Günstige Lage an der Friedrichstraße gegenüber der Marktstraße. 387
Gelsenkirchen.
Wwe. **Brockhoff.**

Ein mit
Gartenarbeiten
gut vertrauter
Erdarbeiter
findet Anstellung. Wo, sagt die Exped. d. Ztg. 390

Ein Brauerlehrling
gesucht von
H. Dinsing,
377 Braubauerschaft.

Restauration E. Fasch am Kaiserplatz.

Am Samstag den 18., Sonntag den 19. und Montag den 20. März d. J.:

Grosses
Vokal- & Instrumental-Konzert

ausgeführt von einer der tüchtigsten Konzertgesellschaften aus Aachen, bestehend aus 3 Damen und 3 Herren.
— Anfang an den Wochentagen 7 Uhr, und am Sonntag 4 Uhr. Entree an den Wochentagen 15 Rpf., am Sonntag 30 Rpf.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Die Gesellschaft.

Fahnen.

Zum bevorstehenden **Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm I.** empfehle **Fahnen** aus der **Bonner Fahnenfabrik** in allen Sorten.
Jacob Heller.
378

Frische Ostsee-Häringe,
zum Braten und Einlegen, per Pfd. 25 Rpf., bei
G. Winterberg.

Die
Dampf-Schönfärberei,
Druckerei
und chem. Garderoben-Reinigungs-Anstalt
von
Heinrich Juckenack in Hamm,
empfiehlt sich zum chem. **Reinigen** und **Färben** von **Herren-** und **Damen-Garderoben-Gegenständen** incl. **Handschuh,** sowie auch **Tischdecken, Teppiche, Gardinen** und **Möbelüberzüge** 2c. **Pelzsachen** und **Sammet** werden wie neu renovirt, und von **Motten vollständig befreit.**
Herren- und **Damenkleider** werden auch **ineinander** in den modernsten Farben auf das beste aufgefärbt.
Mit dem heutigen Tage habe ich eine Annahme für **Schalke** und **Umgegend**
bei Frau **H. Schmidt,** Modehandlung Schalke,
Friedrichstraße Nr. 268 a
errichtet, und ersuche, Aufträge gefälligst dort abgeben zu wollen. 336

Michels Söhne,
1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148|13.**
Alter Korn 65 Pf. per Liter

Vaterländischer Frauenverein.

Es ist Hauptaufgabe unsers Vereins, in Friedenszeiten für Arme und Kranke in der Gemeinde zu sorgen und außerdem bei besonderen Nothständen in anderen Gegenden des Vaterlandes zu wirken. — Durch die Ueberschwemmung von Schönebeck erfordert es nun unsere Pflicht, die Noth der schwer Bedrängten helfen zu lindern. Rasche Hülfe thut hier noth, denn nach den Zeitungs-Berichten sind 2000 Menschen obdachlos, und sehr viele um all ihr Hab und Gut gekommen. — Wir richten nun im Interesse der Hülfsbedürftigen die dringende Bitte an alle Vereinsmitglieder, nach Kräften helfen beizusteuern, und wird für diesen Zweck in den nächsten Tagen die Liste zirkuliren.
Der Vorstand.

Dampfmühle.

Einem verehrten Publikum die ergebenste Mittheilung, daß, nachdem ich eine neue Dampfmühle angelegt habe, bei mir alle Sorten
Mehl, sowie Hühner- und Taubenfutter
stets vorräthig sind. Auch kann jederzeit in Auftrag gegebene Frucht in kürzester Zeit bei mir gemahlen werden.
Gelsenkirchen, den 1. März 1876.
332 **Heinrich Mette** am Kaiserplatz.

Deutscher Reichs-Verein zu Neckendorf.

Dienstag den 21. ds. Mts., Abends 6 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokale
zur Vorfeier des Geburtstags Sr. Majestät, unseres allverehrten Kaisers und Königs.



Freiwillige Feuerwehr Gelsenkirchen.

Sonntag den 19. d. Mts., Abends 6 Uhr,
Haupt-Versammlung.
im Vereinslokale bei Herrn F. Stemmann.
Um recht zahlreiche Theilnahme bittet **Der Vorstand.**

Ein tüchtiges
Mädchen,
vertraut mit allen häuslichen Arbeiten, besonders der Wäsche, wird zum 1. April gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl. 393

Gesellschaft Verein.

Sonnabend den 25. März c., Abends 8 Uhr:
Generalversammlung.
1. Ballotage.
2. Vereins-Angelegenheiten.
384 **Der Vorstand.**

Ev. Gemeinschaft.

Sonntag den 19. März 1876, Abends 6 Uhr,
Bahnhofstr. Nr. 587.

Für einen
jungen Mann,
welcher gute Schulkenntnisse und eine schöne Handschrift besitzt, ist auf meinem Komtoir eine Lehrlingsstelle offen.
F. Schmidt.
Seifenfabrik.

Damen-Visitenkarten, Adresskarten, Menu's etc. etc.,
in den neuesten und geschmackvollsten Dessins, liefert
die Buchdruckerei von
F. Dienst.

Leise Anfrage an die Väter der Stadt.

Werden Wegebauden und deren Reparaturen 2c. nicht mehr öffentlich verdungen? Nach welcher und nach wessen Vorschrift werden namentlich die Mühlenstraße und die Weidenstraße (nicht befestigt) beschüttet.
Ein Steuerzahler.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Eins. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direct v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: **„Dr. Airy's Naturheilmethode“,** Preis 1 Mark. Der in diesem **berühmten illustr.,** ca. **500 S. stark. Buche** angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre **Gesundheit.** Die zahlreichen darin abgedruckten **Dankschreiben beweisen,** daß selbst **solche Kranke noch Hilfe gefunden,** die, der **Verzweiflung nahe, rettungslos verloren** schienen; es sollte daher dies **vorzügl. Werk in keiner Familie fehlen.** Man verlange und nehme nur das **„Illustrirte Originalwerk** von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig“,** welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Zu haben bei **F. Dienst.**

Zwei große, zu jedem Geschäft sich eignende
Ladenlokale
nebst schöner
Privat-Wohnung,
sind zu vermiethen durch
G. Liborius,
233 Gelsenkirchen, Kaiserplatz 219.

Ein tüchtiger
Platzarbeiter,
der mit Holzverladungen vertraut ist, wird gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Ztg. 386

Mein Lager
in allen Sorten



Möbeln,
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, **Kinderwagen** in allen Größen zu billigen Preisen.
G. Block.

Wohnungen
jeder Größe sind zu vermiethen durch **G. Liborius,**
234 Gelsenk., Kaiserplatz 219.

Gut gelegene
Bauplätze
in der Nähe der Kesselfabrik, Hochöfen und der Zeche Alma, sind zu verkaufen durch
G. Liborius,
Gelsenkirchen.

Formular
zu Kostenanschlägen und zu gehörigen Holzlisten die Buchdruckerei
des Reichsfr

Auf franco Gesuche stehen Preis-Verzeichnisse franco zu Diensten.

Der General-Ausverkauf

von

Isidor Scherbel & Comp.

Essen a. d. Rh., Eckhaus, Limbeckerthor **20** und Rheinischestraße

begann Mittwoch den 1. März und endet am 20. März Abends.

Sämmtliche in riesiger Auswahl vorräthigen Waaren, als:

Kleiderstoffe aller Art, schwarze und farbige Seide, Regenmäntel, Jaquets und Talmas, Châles und Tücher, Tuche und Buxkins, Gardinenstoffe etc.

sollen, um damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen verkauft werden.

Die ausgegebenen Preisverzeichnisse ergeben das Nähere.

Auf franco Gesuche stehen Preis-Verzeichnisse franco zu Diensten.

Krieger- u. Landwehr-Verein Gelsenkirchen.

Der Verein feiert den diesjährigen

Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs

am Mittwoch den 22. März

in folgender Weise:

Morgens 6 Uhr: **Reveille.**
Morgens 8½ Uhr: **Kirchengang.**
Morgens 11 Uhr: **Parade auf dem alten Markt.**

Nach derselben:

Früh-Konzert

im Vereinslokal (Tonhalle von Fr. Schürmann).

Nachmittags ½5 Uhr:

Antreten auf dem alten Markt. Abholen der Fahnen.

Festzug.

Nachmittags 6 Uhr:

Konzert und theatralische Aufführungen.

Abends 8 Uhr:

BALL.

Entree für Nichtmitglieder à Person 1 Mark. Damen frei.

379 **Der Vorstand.**

Kaisers Geburtstag!

Zur Feier des diesjährigen Geburtstages Sr. Majestät unseres siegreichen Kaisers

Wilhelm I.

soll **am 22. d. M., Abends 7½ Uhr,** in meinem Saale ein

solennes Abendessen

stattfinden.

Indem ich zu recht zahlreicher Theilnahme an dieser Festlichkeit ergebenst einlade, bemerke ich, daß die Liste zum Einzeichnen bis zum 20. cr. bei mir offen liegt. — Preis pro Kouvert 4 Mark.

Schalke, den 7. März 1676. 362

Aug. Böminghaus.

Die alte Apotheke

befindet sich jetzt am

Neumarkt 479.

389 **Carl Fluegel.**

Zur bevorstehender

Frühjahrs-Saison

zeige ich hiermit den Empfang der neuesten Sachen in allen Sorten **Kleiderstoffen,** sowie **Tuchen, Buxkins** ergebenst an. Gleichzeitig empfehle mich in Anfertigung von

Konfirmanden-Anzügen

Knaben und Mädchen.

Jacob Heller,

Kreuzstraße.

Deutscher Verein Gelsenkirchen.

Sonntag den 19. März 1876:

Feier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

PROGRAMM:

Nachmittags 4 Uhr:

KONZERT,

verbunden mit

Festvorträgen u. patriotischen Gesängen.

Abends:

BALL.

Das Fest wird in der Flora am Kaiserplatz gefeiert.

Nur Vereinsmitglieder mit ihren erwachsenen Familienangehörigen haben Zutritt, und werden dieselben ersucht, zu ihrer Legitimation ihre Vereinskarte mitzubringen.

Entree wird nicht erhoben.

Freunde der Deutschen Sache, welche dem Verein beizutreten gedenken, wollen sich bei dem Kassirer Herrn Geometer **Kleinsorgen** melden.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete

Vereinsstraße 616

eine

Druckerei und Schönfärberei

und empfehle mich dem geehrten Publikum von Gelsenkirchen und Umgegend bestens. Aufträge zum Waschen aller Arten Kleidungsstücke ꝛc. werden schnellstens bei billigen Preisen ausgeführt.

375 Hochachtungsvoll

Oscar Klenke.

Michels Söhne,

1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Landwirthschaftsschule in Cleve.

Das Sommer-Semester beginnt [illegible] 20. April d. [illegible] Die Abiturienten der Anstalt erlangen [illegible]rch die bestandene [illegible] Prüfung die Berechtigung für den [illegible]brigen freiwilligen [illegible] dienst. Nähere Auskunft ertheilt

Dir[illegible]

Dr. A.

Julius Freund,

Schalke,

offerirt:

Ia. Rosenblumenkeller Flammkohlen,

vorzüglichster Hausbrand, sowie

Ia. Schmiedekohlen,

waggon- und scheffelweise

Lager: am zweiten Schacht der Zeche **Consolidation,**

Detail-Preise:

Schmiedekohlen pr. Scheffel M. 0,60.
Hausbrandkohlen „ „ 0,60.
Letztere bei Abnahme von 20 Scheffel „ 0,58.

Auf Wunsch Anlieferung an's Haus. Bestellungen werden entgegengenommen Kaiserstraße 383 und an der Verkaufsstelle.

Der in **Schalke,** Ecke der Kaiserstraße und der zur Kirche führenden Querstraße, gelegene

Bauplatz,

ca. 30 Ruthen groß, ist von mir zu kaufen.

E. Nachtigall

374 in Essen.

Scharfen Rheinsand

empfiehlt für **Neun Mark** pro Wagen 200 Ctr. ab Hochfeld

1091 **Herm. Wolff.**

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maaß,

sowie

Magazin fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:

Grosses Lager in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Krieger u. Landwehr-Verein Gelsenkirchen.

Sonntag den 19. März, Nachmittags 5 Uhr,

Appell

im Vereinslokal. 383

Der Vorstand.

Eisenbahnschienen, sowie I Eisen

hält fortwährend auf Lager und empfiehlt

Simon Rubens,

388 Schulstraße.

Mehrere Stuben

im oberen Stock zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. Bei wem sagt d. Exp. d. Bl. 21